Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 19

Artikel: Im Nebel
Autor: Hesse, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eigentliche und göttliche Liedwesen mit tiefster Inbrunst und unnachahmlicher, vollendeter Kraft vertreten haben. Wer denkt nicht dabei an die ergreifende Liebesdichtung oder an die beschwingte oder sehnsüchtige Wanderburschenpoesie, an die bunte und einschmeichelnde Welt seiner Naturstimmungsbilder oder an die aus innersten Gründen emportauchenden, schicksalhaften Bekenntnisse und Offenbarungen aus des Dichters menschlichem oder künstlerischen Erleben. Und endlich weiß Hesse auch den Stil des Märchens, der Legende und der Klein-Skizze ganz meisterlich zu beherrschen, wofür so manche reife und überzeugende Leistung auf diesen Gebieten vollgültiges Zeugnis ablegen kann; ich erwähne als typische Beispiele dafür nur die Dichtungen „Märchen", „Der Dichter", „Iris" und die Skizzen „Juninacht", „Der Wolf", „Der Brunnen im Maulbronner Kreuzgang" und „Vor dem Fenster". Auch die feinen und stimmungsreichen Stücke der „Hermann Lauscher"-Gruppe gehören selbstverständlich hierher.

So haben wir unserem Dichter bis heute ein weitverzweigtes, gedanken- und gehaltreiches Werk zu verdanken, das er uns, oft auch von Leidenszeiten heimgesucht, in seltener und unverbrüchlicher Treue gegen sich selbst und seine Berufung gespendet hat; denn ein berufener Diener am Worte ist auch Hermann Hesse gewesen, und das hat ihn so stark, so eigenartig und doch auch wieder so verständlich und erfolgreich gemacht!

Möge ihm auch in den kommenden Alterstagen seine hohe und wesenhafte Kunst treu und gabenreich bleiben, damit er uns noch auf langehin mit den unbestreitbaren Kostbarkeiten seiner spendefrohen künstlerischen Ernte erfreuen darf! Denn unser Dichter weiß ja selbst so gut, was ihn gesund und lebensfroh erhält, was er mit seiner großen Liebe dazu nun einmal nicht lassen und vermissen kann:

„Ist's auch nicht mehr Überschwang,
Tönt auch herbstlich schon der Reigen,
Dennoch wollen wir nicht schweigen:
Spät erklingt, was früh erklang!"

Alfred Schaer.

Im Nebel.

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt.

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.

Hermann Hesse.

Der Berg.

Von Hermann Hesse.

Der Monte Giallo stand inmitten eines Kreises von berühmten Bergen, wenig bekannt und unwirtlich. Er galt für unbesteiglich, doch reizte das niemanden, da ringsum Dutzende von leichten, schwereren und ganz schweren Gipfeln standen. Man hatte ihn von jeher vernachlässigt, sein Name war nur in der nächsten Umgebung bekannt, die Zugänge waren weit und mühsam, der Aufstieg und vermutlich auch die Aussicht wenig lohnend, dafür war er durch böse Steinschläge, schlimme Windstellen, schlechte Schneeverhältnisse und brüchiges Gestein in einen üblen Ruf gekommen. So stand er zwischen seinen berühmten Brüdern ungeschätzt und vergessen da, als ein ruppiger und langweiliger Steinhaufen ohne Reiz und Anziehungskraft. Er blieb ohne Ruhm und Ehren, aber er blieb auch von Weganlagen, Drahtseilen, Hüttenbauten und Zahnradbahnprojekten verschont. An seinem südlichen Fuß gab es wohl einige Weiden und Sennhütten, an Touren oder gar an eine Besteigung war aber von dieser Seite aus nicht zu denken. Dort zog sich durch die ganze Bergseite in halber Höhe eine lange, senkrechte Wand von brüchigem, im Sommer braungelb schimmerndem Gestein, dem der Berg auch seinen Namen verdankte.

Aber es ist nichts in der Welt, auf das nicht am Ende Menschen ihre Begierde richten. Es blüht kein winziges Kraut im Spalt und liegt